

Karl Killer : Ständerat und Stadtmann

Autor(en): **Süss, Albert**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **24 (1949)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

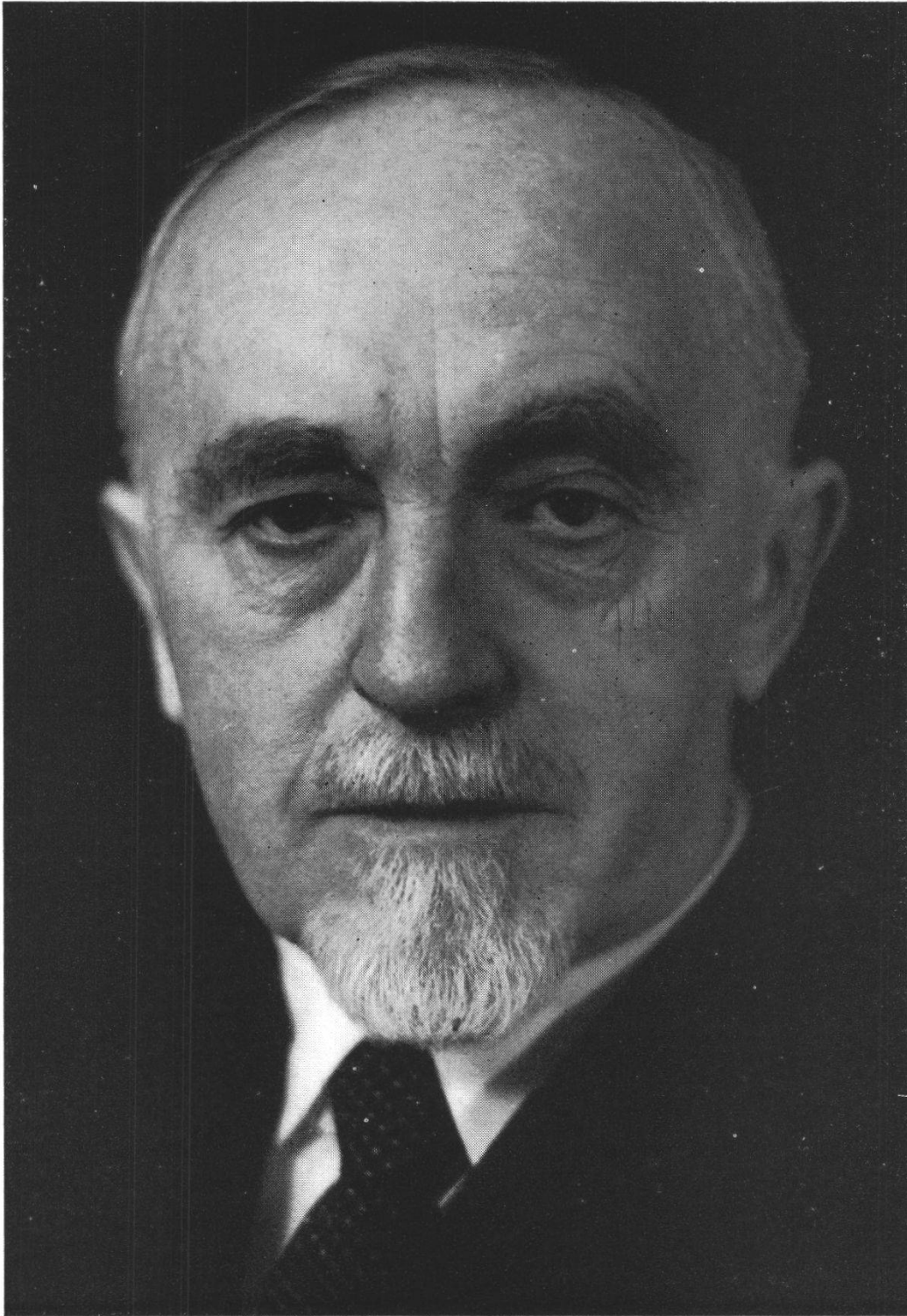
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Karl Killer, Ständerat und Stadtammann in Baden
(1878—1948)

Photo: Photopress Zürich

Tafel 2

† *Karl Killer*
Ständerat und Stadtammann

VON ALBERT SÜSS

Auf der Badener Totentafel des zu Ende gegangenen Jahres steht an erster Stelle der Name von Ständerat und Stadtammann Karl Killer, der am 7. Januar 1948 die Augen für immer geschlossen hat. Dieses kurze Lebensbild soll daran erinnern, wer er, der vierzig Jahre in dieser Stadt lebte und wirkte, gewesen ist.

Karl Killer, am 26. Juni 1878 in Gebenstorf geboren, entstammte einer seit Jahrhunderten in diesem Dorf eingesessenen Bauern- und Lehrerfamilie. Sein Grossvater war Lehrer der Dorfschule, dazu später Gemeindeammann, und sein Vater hatte das Lehreramt von ihm übernommen. Daneben betrieb die Familie ein kleines Bauerngewerbe. Im Heimatdorf, in dem er in einfachen Verhältnissen aufwuchs, erhielt Karl Killer die Eindrücke, die für sein Leben bestimmend geworden sind. Der Knabe lernte die harte Arbeit des Kleinbauern kennen, die für geringen Lohn Mühe und Ausdauer verlangt, und er lernte den Menschen, der arbeitet, ehren und achten. Vom Grossvater und in der Schule des Vaters empfing er mit der Freude am Lernen die Neigung zum Lehren. Hier tat er aber auch Einblicke in soziale Zustände, die sein Mitempfinden weckten für die Schwachen, die auf der Schattenseite des Glücks stehen, und die massgebend wurden für sein politisches Wirken. «In meiner ganzen politischen Tätigkeit», schreibt er in seinem kurz vor dem Tode verfassten Lebensabriss, «standen mir die Nachbarn im Kosthaus in Gebenstorf vor Augen, die in den 80er und 90er Jahren jahraus-jahrein von Montag morgens 6 Uhr bis Samstag abends 5 Uhr mit einer Stunde Mittagspause in den Spinnereien von Windisch schaffen mussten; Kinder, die das 14. Altersjahr zurückgelegt hatten, gingen neben der Schule ebenfalls als Aufstecker in die Fabrik und die jüngeren mussten mit der Mutter jeden Tag Baumwolle rupfen, damit die Familie ihr karges Dasein fristen konnte.»

So gehörten auch bei ihm, wie bei jedem Menschen, die frühe-

sten Bindungen und ersten Eindrücke zu den Dingen, die den nachhaltigsten Einfluss auf sein Leben ausübten.

Dem Enkel und Sohn von Lehrern war bestimmt, Lehrer zu werden. Von der Bezirksschule in Brugg, die er von 1891—1893 besuchte, trat er ans Seminar Wettingen über und schon vor der Patentprüfung liess er sich 1897 an die Gesamtschule nach Asp wählen. Das Idyll des jungen Lehrers im abgeschiedenen Jura-dörfchen dauerte aber nur anderthalb Jahre; im Herbst 1898 wurde er an die Oberschule in Villigen berufen, die er bis zu seiner Ende 1907 erfolgten Wahl nach Baden betreute.

Ernstes pädagogisches Interesse führte Lehrer Killer schon in Villigen und nachher in Baden dazu, sich intensiv mit Schulfragen zu befassen und liess in ihm Erkenntnisse reifen, die für die Jugendbildung in unserem Kanton wegweisend wurden. Sie fanden ihren ersten Niederschlag in einer Broschüre zur Frage der Ueberlastung der aargauischen Volksschule, die mit ein Grund seiner Wahl nach Baden wurde. Ihr folgte 1908 das in Zusammenarbeit mit Lehrer H. Mülli in Nussbaumen herausgegebene Buch «Der Aufsatzunterricht auf der Oberstufe der Volksschule», eine methodische Wegleitung für die freie auf dem Erlebnis des Kindes beruhende Gestaltung des Aufsatzstoffes und damit eine dem Geiste des Schülers angemessene Lehrweise. Dieses Buch übte auf den muttersprachlichen Unterricht in unserem Land nachhaltige Wirkung aus. In der Folge wurde Karl Killer die Abfassung der Lesebücher für die 3.—5. Klasse übertragen, die über ein Vierteljahrhundert im Gebrauch geblieben sind. Alle diese Werke standen wie sein Unterricht unter den Leitsätzen, die er im Vorwort seines Aufsatzbuches ausgesprochen hatte: «Die Schule muss die Dienerin des gesunden tätigen Lebens sein. Aus dem Leben muss sie schöpfen und für das Leben wirken; der leere Buchstabe tötet.»

Neben der praktischen Lehrtätigkeit, zu der später das Rektoramt der Gemeindeschule kam, nahm sich Karl Killer in der ihm eigenen Weise, die ihn für das richtige Erkannte sich mit seiner ganzen Persönlichkeit einsetzen liess, aller die Schule angehenden Fragen an. Er führte in Baden den Handarbeitsunterricht für Knaben ein und veranlasste die Einführung der Schülerspeisung und der Schülerversicherung durch die Gemeinde. Auf kantonalem Boden kämpfte er als Präsident des aargauischen Lehrervereins für die ökonomische Besserstellung der Lehrerschaft; der erste

Entwurf zum Lehrerbesoldungsgesetz von 1919, das die Uebernahme der Besoldungen durch den Staat brachte, war sein Werk.

Karl Killer war eine eminent politische Natur. Er wurde Politiker, weil sein innerstes Wesen ihn drängte, am öffentlichen Leben und an der Gestaltung der Gesellschaft Anteil zu nehmen. Die Eindrücke aus der Jugendzeit, in der er materielle Not aus der Nähe gesehen, sein Idealismus und ein ausgeprägter Sinn für Gerechtigkeit machten ihm das Eintreten für den sozialen Fortschritt und die Besserstellung der vom Leben Benachteiligten zur Herzenssache. Zuerst Mitglied des Grütlivereins, seit 1912 der sozialdemokratischen Partei, in der er in Gemeinde und Kanton bald mit in vorderster Linie stand, erwarb er sich durch sein überzeugtes und sachliches Einstehen für deren Postulate und seine aufrechte Kampfweise auch die Achtung der politischen Gegner. Karl Killer war keine laute Kampfnatur, er liebte die ruhige, sachliche Auseinandersetzung, in der die Kraft der Argumente wirken konnte. Seine Partei delegierte ihn schon 1914 in den Grossen Rat, den er 1922/23 präsiidierte, und 1919 in den Nationalrat; 1943 hat er dann nach hartem Wahlkampf den Sitz in der Volksskammer mit demjenigen eines Ständerates vertauscht. Im Grossen Rat waren es, seinem Herkommen entsprechend, in erster Linie die Schul- und Gemeindefragen, in denen er massgebend mitsprach. Ein grosser persönlicher Erfolg war für ihn die Annahme des neuen Schulgesetzes durch das Volk im Jahre 1941, das die Grundlage für eine zeitgemässe Weiterentwicklung des aargauischen Volks- und Mittelschulwesens schuf, und an dessen Zustandekommen und Gestaltung er hervorragenden Anteil hatte. Im Nationalrat vermochte er unter anderem viel zur Verbesserung des Tuberkulosegesetzes beizutragen und später galt seine Hauptarbeit der Revision des Alkoholmonopols und des Alkoholgesetzes. In den vier Jahren seiner Zugehörigkeit zum Ständerat, wo die Arbeit ruhiger ist als in der Volksskammer, aber vom Mitglied einer kleinen Fraktion intensivere Betätigung verlangt, wirkte er vor allem in vielen Kommissionen mit. In beiden Räten waren seinen wohlüberlegten Voten oft Erfolge beschieden, die angesichts der politischen Zusammensetzung der Kammern nicht selbstverständlich erschienen.

Karl Killer war überzeugter Sozialdemokrat und er stand unerschrocken für seine politische Auffassung ein. Aber seine idealistische Weltanschauung liess ihn in der materiellen Wohlfahrt

nicht das Endziel des Sozialismus sehen; die materielle Besserstellung des Volkes war ihm Weg und Voraussetzung für den ethischen und kulturellen Aufstieg der Menschheit.

Am 24. September 1927 wurde Karl Killer nach heftigem Wahlkampf zum Stadtammann von Baden gewählt. Nachdem er zwanzig Jahre ihrer Schule gedient hatte, wurde er der erste Diener der Gemeinde. Er war dafür ausgerüstet durch seine politische Erfahrung, sein Verantwortungsgefühl, den immer das Wesentliche erfassenden scharfen Verstand und seine menschliche Aufgeschlossenheit. Diese Eigenschaften liessen ihn rasch auch das Vertrauen derjenigen Kreise erwerben, die seine Wahl bekämpft hatten und sicherten ihm bei allen Wiederwahlen grosse Mehrheiten.

Als ihr Oberhaupt hat Karl Killer zur Entwicklung der Stadt getan, was in seinen Kräften lag und was er glaubte, verantworten zu können. Wo wir unsere Stadt betrachten, hat sich ihr Bild in der Amtszeit von Stadtammann Killer verändert und bereichert. Zeugen dafür sind das Burghaldenschulhaus, das noch unter seinem Vorgänger Jäger projektiert worden war, der Kurhausumbau, das Terrassenschwimmbad, das Schlachthaus, das Verwaltungsgebäude der Städtischen Werke, die Erweiterung des Städtischen Krankenhauses, der Tordurchgang beim «Engel», die neue Friedhofanlage im Liebenfels, der er sich besonders annahm. Unter ihm wurden auch projektiert und beschlossen der westliche Tordurchgang und das Gewerbeschulhaus. Neben diesen grossen Werken gingen viele kleinere einher, die finanziell geringere Ansprüche stellten, wie die Neugestaltung der Grabenallee, der Limmatpromenade, die Vergrösserung des Theaterplatzes und die Anlage des Schadenmühleplatzes. Seine soziale Einstellung fand Ausdruck in der Einführung der unentgeltlichen Beerdigung und der städtischen Altersbeihilfe, die beide durch ihn angeregt wurden. Bei all diesen Unternehmen, wie in der ganzen Verwaltung, war die haushälterische Betreuung der Gemeindefinanzen für Stadtammann Killer Gewissenssache; übermarchenden Begehren setzte er Grenzen und immer drang er auf rasche Tilgung der Schulden.

Nur Wenige können ermessen, welche Summe von oft undankbarer Kleinarbeit auf dem Oberhaupt einer Gemeinde ruht und wie schwierig es im Einzelfall manchmal ist, abzuklären und auszuwählen, was der Gemeinde zum Wohle dient. Stadtammann Killer unterzog sich der täglichen Verwaltungsarbeit mit der glei-

chen Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit wie den grossen Aufgaben. In seinen Ueberlegungen klar und den Problemen auf den Grund gehend, stand er bei seinen Entscheidungen unter niemandes Einfluss. Es gab nur *ein* Mittel, auf ihn Eindruck zu machen: gute Gründe. Von einem einmal als richtig erkannten Gedanken und einem gefassten Entschluss liess er sich auch durch abweichende Mehrheit seiner Ratskollegen nur abbringen, wenn sachliche Argumente ihn zu überzeugen vermochten. Seine innere Unabhängigkeit, die Kraft der eigenen Ueberzeugung, dazu die Fähigkeit, andere zu überzeugen, zeigten sich auch an den Gemeindeversammlungen, die er durch die Autorität seiner starken Persönlichkeit und seine oft mit Humor gewürzte Debattierkunst beherrschte.

Die gleichen Eigenschaften schufen ihm Autorität gegenüber jedermann, Untergebene wie Fremde, die seine Amtsstube betraten. Doch wesentlicher als die Autorität, die er, ohne sie zu suchen, voraussetzte und die ihm von selbst zufloss, waren an ihm seine natürliche Einfachheit, seine schlichte Menschlichkeit und sein gütiges Wohlwollen gegen alle, die sich an ihn wandten. Es wäre unmöglich zu sagen, wievielen Hilfesuchenden, Bedrängten und Bedrückten er in seiner langen Amtszeit wohlmeinender Berater und tätiger Helfer war.

In Stadtammann Karl Killer lebte eine grosse und tiefe Liebe zum Guten und Schönen, zur Menschheit, zur Heimat und ihrem Volk und zu seiner Stadt, deren Bestes er erstrebte. Durch sie wurde er, was zu sein er sich beim Antritt seines Amtes vorgenommen hatte: der erste Diener der Gemeinde.

«Am Ende eines Lebens fragt man sich nach dem Sinn desselben. Ich glaube, das persönliche Glück lässt sich nur darin finden, dass man an seiner Stelle den Platz mit Arbeit ausfüllt, von der alle Mitmenschen auch etwas profitieren, denn die Menschheit hängt in ihrem Gedeihen und ihrer Weiterentwicklung von der uneigennütigen Betätigung aller ihrer Einzelglieder ab. Dass diese das wollen und das können, ist die grösste Aufgabe der Gesellschaft und des Staates.»

Nach dieser einem echten, warmen Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber den Mitmenschen entsprungenen Erkenntnis, die am Ende seines Lebensabrisses steht, hat Stadtammann Karl Killer gehandelt und gelebt.